

Die Geisterjäger

Klaus Trnka will den uralten Brauch des Perchtenlaufs im Landkreis etablieren. Nun hat der Brucker genügend feurige Mitstreiter und schauriges Maskenwerk zusammen, um für den ersten Auftritt im Advent zu proben.

VON JULIA BERGMANN

Fürstentfeldbruck – Die heißen Flammen des Feuers zucken im Dunkel der Nacht. Es prasselt, es knistert und von Zeit zu Zeit stoßen die orangerot leuchtenden Balken mit einem lauten Knacken winzige glutrote Funken in die Novemberluft, während einige Meter weiter Rauchschwaden zwischen den Sträuchern hervorquellen. Inmitten des dichten Gewölks taucht eine gebückte alte Gestalt auf. Das helle Haar hängt ihr in filzigen Strähnen vom Kopf, die knorrige Nase ist zum Haken geformt. Die Hexe, in derbes Leinen und Fell gehüllt, beginnt ihren tänzelnden Marsch um die Feuerstelle. Hinter ihr steigt eine zweite Hexe aus dem Nebel, das Gesicht zu einer wutverzerrten Fratze verzogen. Und als sich der Nebel fast vollständig verzogen hat, tritt der Anhang der Hexen in Erscheinung – sieben mächtige, düstere Kreaturen, die breiten Schultern bedeckt von zotteligem Fell, die Augen zu zornigen Schlitzen verengt. Ihre Haut wirkt wie vertrocknetes Leder, die Falten so tief, als hätte ein Pflug sie in die verrunzelte Haut gezogen. Die verzerrten Münder bilden den Rahmen für eine schier endlose Anzahl an Fangzähnen, die in alle Himmelsrichtungen ragen.

Bei der schaurigen Runde handelt es sich um die Amperperchten, die Klaus Trnka als erster Vorsitzender des gleichnamigen Vereins seit etwa zwei Jahren um sich scharft. An diesem Abend probt die Gruppe für ihren ersten Auftritt in großer Besetzung. Denn seit vergangenen Jahr sind sechs neue Maskierte hinzugekommen. Und der Auftritt mit den bis zu 15 Kilogramm schweren Masken will geübt sein.

Angefangen hat die ganze Sache mit dem Verein aber zunächst mit dem heiligen Nikolaus. Denn schon lange tauscht Trnka einmal jährlich Jeans und Hemd gegen seinen roten Samtmantel. „Bei meinen Auftritten als Nikolaus habe ich festgestellt, dass die Figur des Heiligen an Bedeutung verloren hat“, sagt er. Wenn Xbox und iPhone locken, bröckelt die kindliche Begeisterung für den rauschebärtigen Herren. Daran ändern auch Apfel, Nuss und Mandelkern nichts. Aber vielleicht ein richtiger Krampus, so Trnkas Idee. Er beginnt Literatur zu wälzen, sich mit dem alten Brauchtum zu beschäftigen und stößt dabei auf die mythologische Verwandtschaft des Krampus – die Perchten, die heute vor



Wenn einem diese furchterregenden Gestalten an Winterabenden über den Weg laufen, sollte man nicht schreckhaft sein. Die Amperperchten tun ja nichts, sondern haben nur Gutes im Sinn. Die Maskenmänner wollen die bösen Geister vertreiben.

FOTO: GÜNTHER REGER

allem im Alpenraum und in Österreich bekannt sind. Sie sind, so heißt es in Sagen, die Gefolgsleute der Perchta. Sie zieht der Überlieferung nach gemeinsam mit den pelzigen Gehörnten in der Zeit der Raumnächte durch das Land. „Damit sind im Volksmund meist die zwölf Nächte am Ende des Jahres gemeint, die wir mit der Umstellung auf den gregorianischen Kalender hinzubekommen haben“, erklärt Trnka. „Für die Menschen damals symbolisierten diese Nächte etwas Mystisches, eine Zwischenzeit, in der sie sich mit ihren Urängsten konfrontiert sahen“, sagt er. Wenn

nachts die Windböen an den Fensterläden gezerrt haben und unheimliche Geräusche in die Wohnzimmer gedrungen sind, hätten sich die Menschen das mit dem wilden Treiben düsterer Sagengestalten erklärt. Der Grundstein für das Brauchtum der Perchtenläufe war gelegt.

Während der erste Vorsitzende spricht, tanzen die Amperperchten um die Feuerstelle. Ihre schweren Holzstäbe stoßen sie regelmäßig auf die Erde, an ihren breiten Ledergürteln klirren bei jedem Sprung bleischwere Glocken und Ketten. „Mit diesem Ritual werden böse Geister vertrieben. Das

Stoßen der Stöcke soll die Kräfte der Natur wiedererwecken“, so Trnka. Auch die Hexen mit ihren Reisigbesen sind Teil des Rituals. Mit ihnen wischen sie das Pech von den Schuhen der Zuschauer.

Trnkas Anliegen ist es nun, die Perchten im Landkreis zu etablieren. Unterstützung habe der Verein dabei sogar aus der Heimat der Perchten bekommen, nämlich von einem Maskenschnitzer aus Berchtesgaden. Die Masken der Brucker folgen dem traditionellen Stil seiner Arbeit. Einen eigenen Stil der Amperperchten gebe es nicht, denn das Brauchtum sei in der Region, der

Quellenlage nach zu urteilen, niemals verbreitet gewesen. „Wir leisten hier sozusagen Pionierarbeit“, sagt Trnka. Dass es hierzu kritische Stimmen geben könne, sei ihm bewusst, allerdings habe sich im Zuge seiner Recherchen herausgestellt, dass die Bayern sich seit jeher darauf verstanden haben, fremdes Kulturgut zu adaptieren, um es bald als ihr eigenes auszugeben. Zudem habe jeder Brauch seinen Beginn. In Bruck soll es am Freitag, 28. November, so weit sein, dann beim ersten Perchtenlauf des Vereins auf dem Fürstentfelder Adventsmarkt.